

Riesaer Tageblatt

und Anzeiger (Elbeblatt und Anzeiger).

Telegramm-Übertrag
"Tageblatt", Riesa.

Amtsblatt

Berichtsschluß
Nr. 20.

der Königl. Amtshauptmannschaft Großenhain, des Königl. Amtsgerichts und des Stadtraths zu Riesa.

Nr. 96.

Donnerstag, 27. April 1899, Abends.

52. Jahrg.

Das Riesaer Tageblatt erscheint jeden Tag Abends mit Erwähnung der Sonn- und Feiertags. Wettbewerblicher Bezugspunkt bei Abholung in den Expeditionen in Riesa und Großenhain oder durch diesen Zeitungen ist bis zum 1. März 60 Pf., bei Abholung am Schalter der falschen Postämtern 1. März 25 Pf., durch den Briefträger bis zum 1. März 65 Pf. Einzelne Ausgaben für die Nummer bei Wettbewerbszeit 50 Pfennig ab Mittag 9 Uhr ohne Schluß.

Druk und Verlag von Sanger & Winterlich in Riesa. — Geschäftsstelle Rastenstrasse 59. — Für die Redaktion verantwortlich: Hermann Schmidt in Riesa.

Bekanntmachung.

Der unterzeichnete Stadtrath macht darauf aufmerksam, daß von dem Vorstande der Land- und forstwirtschaftlichen Berufsgenossenschaft für das Königreich Sachsen die Hebevolle über die von den Betriebsunternehmern auf das Jahr 1898 nach 2,45 Pf. auf jede beitragspflichtige Steuerinheit zu entrichtenden Beiträge ander abgegeben worden ist und daß dieselbe nebst dem Verzeichnisse der Betriebsunternehmer 2 Wochen lang, von Freitag, den

28. Ibd. Mon. zu gerechnet, in der Stadtsteuereinnahme zur Einsicht der Bevölkerung ausliegt.

Die ausgeworfenen Beiträge werden der Kürze halber von dem Rathshofen eingeholt werden.
Riesa, am 26. April 1899.

Der Rath der Stadt.
Dr. Wegelin.

Ndl.

Hertliches und Sachsisches.

Riesa, 27. April 1899.

— In der am Dienstag Abend abgehaltenen öffentlichen Stadtverordnetenversammlung waren anwesend 15 Mitglieder des Kollegiums und zwar die Herren Berg, Braune, Donath, Hammrich, Heldner, Roschel, Müller, Pietzschmann, Richter, Schneider, Schäfer, Stark, Thalheim, Thost und Tröger; entschuldigt waren ausgebildete die Herren Ohmigen und Schöhrer. Als Rathsdeputierter wohnte Herr Bürgermeister Voeters der Sitzung b; auch war Herr Stadtrath Dr. Wegelin anwesend. Unter Leitung des Vorsitzenden des Kollegiums, Herrn Rendant Thost, gelangten nachfolgende Gegenstände zur Beratung und resp. Beschlussoffnung:

1. Zum Bericht gelangt die Rechnung über den in den Jahren 1897 und 1898 stattgefundenen Umbau der städtischen Schloßbrauerei. Derselbe schließt ab mit einem Kostenaufwand einschließlich Beschaffung einiger notwendigen Inventars von 35 316 Mark 99 Pf., der mit 20 000 Mark aus dem Ersatz für den Verkauf des Schloßgartens erzielt und mit 15 316 Mark 99 Pf. aus der 1898er Anteile zu richten ist. Die Vermittlung dieses Berichtes ist von den städtischen Kollegien bereits früher ausgesprochen. Das auf 33 500 Mark festgesetzte Baukapital wird von dem Bäcker der Brauerei neben der 30 000 Mark betragenden Bucht mit 5% jährlich verzinst. Die Rauung ist geprägt und vom Rittergutsausschuß richtig geprüft, der Rath hat dieselbe ebenfalls als richtig erkannt; Kollegium hat einstimmig beschlossen.

2. Ebenso wird die Armenlastenrechnung auf das Jahr 1895, die in Einnahme mit 37 125 Mark 91 Pf. und in Ausgabe mit 22 606 Mark 01 Pf., somit mit einem Bestande von 14 520 Mark 90 Pf. abschließt und nach Prüfung vom Armenausschuß und Rath richtig gesprochen ist, einstimmig richtig gesprochen.

3. In einem an den Rath gerichteten Gesuch des hiesigen Allgemeinen Haushaltvereins hatte derselbe um Änderung des Regulativs über die städtischen Besitzveränderungsabgaben gebeten und hierbei in Vorschlag gebracht, diese Abänderung dahin vorzunehmen, daß die Abgabe a. bei freihändigen Grundstückserlösen den Satz von 1/2, vom Händler nicht überschreite, dagegen b. bei Übergang eines Grundstücks an den Ehegatten, an Kinder oder Enkel ganz in Wegfall komme. Nach eingehenden Erörterungen ist der Rath zu folgendem Beschlusse gekommen: Kollegium verträgt nach den bezüglichen Feststellungen nicht zu der Überzeugung zu gelangen, daß die Erhebung von 1% Besitzveränderungsabgaben in denjenigen Fällen, in welchen der Eigentumsübergang auf andere Weise als durch Erbgang Kraft Pflichttheilrecht erfolgt, eine übermäßige Belastung des hiesigen Grundbesitzes bedeutet und beschließt daher, ganz besonders auch mit Rücksicht auf die hohe Bedeutung, die nach den Feststellungen gerade diese Einnahmequelle für die städtischen Finanzen hat, sowie in weiterer Erwägung des Umstandes, daß die dadurch gehenden Feststellungen ergeben haben, daß auch ein Vergleich zu einer großen Anzahl anderer Stadtgemeinden die hier erhobene Gebühr als nicht unverhältnismäßig g. hoch bezeichnet werden kann, sich insoweit der Ertrag des Haushaltvereins gegenüber gänzlich ablehnend zu verhalten. Dagegen verkennt das Kollegium nicht, daß Größe der Baulichkeit dafür sprechen, für die pflichtberechtigten Erben von Grundstücken insofern, als es sich bei ihnen in der Mehrzahl von Fällen um eine gewissermaßen unfreiwillige Übernahme eines Grundstücks handelt, eine Herabsetzung der Gebühr, als den Bedürfnissen entsprechend, eintreten zu lassen und es beschließt deshalb, zumal auch nach den weiteren bezüglichen Feststellungen keine wesentlichen Bedenken finanzieller Art dagegen vorliegen, dem Vorgange anderer Gemeinden entsprechend insoweit eine Entmündigung der von den pflichtberechtigten Erben zu erledigenden Gebühr auf 0,6 Proz. eintreten zu lassen mit der Maßgabe, daß die erhobene Gebühr nach denselben Grundlagen wie bisher den einzelnen befreilten Kosten zugestellt werde und

dass jene Entmündigung den Erben der nach dem 30. Juni 1899 mit dem Tode abgehenden Erblasser zu gewähren ist." Diesem Rathbeschluß sind sowohl der an dieser Abänderung interessierte Kirchenvorstand, wie auch der Schulausschuß beigetreten. Kollegium wird um gleiche Entschließung ersucht. Stadtr. Pietzschmann erkennt die vom Rath beschlossene Entmündigung in Erdfällen dankbar an, hält jedoch die Abgabe von 1 Proz. im Verdauungsfällen für zu hoch. Er hätte erwartet, daß das Gutachten des Haushaltvereins eine höhere Entmündigung finden würde. Die Stadt Riesa steht aber in solchen Sachen immer oben an. Bürgermeister Voeters erwähnt darauf, es bleibe den städtischen Kollegien immer noch vorbehalten, bei Bedürftigkeit in Erdfällen Erblos einzutreten zu lassen. Stadtr. Müller hält diese Extrasteuern für ungerechtfertigt. Die Bürgerschaft sei genügend mit Steuern belastet. Redner giebt an der Hand einiger Aufzeichnungen aus anderen Städten das Verhältnis der Kommunalsteuer zur Einkommenssteuer bekannt und meint, dasselbe sei in Riesa viel ungünstiger. Er stellt den Antrag, Kollegium wolle den Rath ersuchen, eine Änderung des Regulativs nach dem Antrage des Haushaltvereins vorzunehmen. Begrüfst. Voeters empfiehlt den Rathbeschluß. Eine Änderung des Regulativs nach dem Antrage des Haushaltvereins bedeute einen schweren Eingriff in die städtischen Finanzverhältnisse. Stadtr. Pietzschmann bemerkt, zur Zeit der Beratung des bestehenden Regulativs seien viele Restaurationsgrundstücke verlaufen und diese Verläufe in Entmündigung geogen worden, man könne das aber nicht auf andere Grundstücke übertragen. Der Verkäufer des Grundstücks sei der alleinige Träger dieser Last, die Abgabe würde vom Käufer von dem Kaufpreise abgehandelt. Begrüfst. Voeters tritt dem entgegen, ein Verlust sei bis jetzt weder für Käufer noch Verkäufer eingetreten. Stadtr. Schneidet hält die hohe Abgabe für eine Entwertung des Grundstückswerts, bei geringer Abgabe könnte ein Wechsel leichter stattfinden und bei einem Wechsel werde dieselbe Steuer erzielt. Redner empfiehlt schließlich 0,8 Proz. Begrüfst. Voeters: Auch dieser Fall sei im Rath erwogen, man sei aber nicht zu der Überzeugung gekommen, daß die Verlässlichkeit eines Grundstücks durch die Abgabe unmöglich gemacht werde, dem Rath sei wenigstens kein Fall bekannt geworden, in dem die Befreiung zur Bodlung einer Besitzveränderungsabgabe ein ernstliches Rauheitsfehler habe schieren lassen. Stadtr. Richter drückt seine Bewunderung darüber aus, daß jetzt schon wieder eine Änderung des Regulativs vorgenommen werden soll, da doch bei Auflistung derselben in gleicher Weise beraten sei. Man müsse anderen Städten nicht nachsehen, selbst der Erblos des halben Prozentes bei Erdfällen sei ihm nicht genehm. Redner empfiehlt den Rathbeschluß. Stadtr. Berg möchte den Antrag des Haushaltvereins empfehlen, aber auch nicht die Einnahme verlieren und bringt 1/2 Proz. in Vorschlag. Begrüfst. Voeters pflichtet dem Stadtr. Richter bei. In den Haushaltplan seien 10 000 Mark bei dieser Position in Einnahme gestellt, es würde hier ein Ausfall erwachsen, der nur durch einen wesentlichen Steuerzuschlag, also auf Kosten der Allgemeinheit, deren größeres Theil aber nicht Haushaltseigentum sei, ausgeglichen werden könnte. Stadtr. Pietzschmann: Der Ausfall würde ca. 2500 Mark betragen und das sei nicht viel. Stadtr. Schneider: Eine Änderung von 1 auf 0,8 Proz. bedeute schon eine Entlastung des Haushaltseigentums. Stadtr. Thost bemerkt, aus Gründen dieser Abgabe sei noch kein Kauf zurückgegangen, es könne sich kein Besitzwechsel daraus ergeben. Er habe geglaubt, daß nach den eingehenden Erörterungen des Rathes, welcher für Beibehaltung des gegenwärtigen Regulativs — Erdfälle ausgenommen — sprach, Niemand gegen die Vorlage sein werde. Auch müsse man an die unzureichende Steuerzahler denken, welche durch den mehrheitlich empfohlenen Ausfall erheblich betroffen würden, der letztere doch durch Steuerzuschläge gedeckt werden müsse. Stadtr. Braune hält die 1%ige Abgabe für nicht zu hoch und empfiehlt den Rathbeschluß zur Annahme. Stadtr. Roschel tritt dem Vorredner bei. Hierauf genehmigt Kolle-

gium den Rathbeschluß mit 11 gegen 4 (Stadtr. Berg, Müller, Pietzschmann und Schneider) Stimmen.

4. Zur Einlegung der Wasserleitungsbretter längs des Weißair Weges für den Bau der Biomerkserne gemäß dem mit der Mühlhäuser Verwaltung abgeschlossenen Vertrage werden nach dem Rathbeschluß 8200 Mark einstimmig verwilligt.

5. Eine zwischen der Stadtgemeinde Riesa und dem Böckelermeister Herrn Richard W. z. Wöhbach abgeschlossene Vereinbarung, betreffend spätere unentgeltliche Abtreitung von Kreuz zu Kreuzverkehrszwecken seitens des letzteren an die erstere gegen gewisse, von dieser dem Herrn Wöhbach gegebenen Zusicherungen wegen Übernahme der Straßenbahnlost, stimmt Kollegium nach langer Debatte einstimmig zu.

6. An Stelle des aus dem Kollegium ausgeschiedenen Herrn Kaufmann Fröhliche macht sich für die dadurch frei gewordene Stelle in den südlichen Aufschüssen eine Neuwahl erforderlich. Die Wahl wird auf Antrag des Stadtr. Hammrich mittels Stimmzettel vorgenommen. Gewählt werden hierbei in den kommunalen Abstimmungsausschuß Stadtr. Berg, in den Niederlagsausschuß Stadtr. Schäfer, in den Schulausschuß Stadtr. Roschel, in den Park- und Gartenanlagenausschuß Stadtr. Braune.

7. Kollegium stimmt dem Rathbeschluß, dem in bekräftigten Verhältnissen lebenden Musiker und Kantreicher H. R. einen Steuerkreis von 63 M. 50 Pf. zu erlassen, nachdem Stadtr. Pietzschmann und Hammrich sich verantwortend gehabt, einstimmig zu.

8. Die Rathbeschlüsse, die Steuerstellenarbeiter Otto Bernhard Hammrich und Hammerarbeiter Stephan Glosiorek unter das Rentantenregulativ zu stellen, werden einstimmig genehmigt.

9. Böckeler Thost fragt an, ob sich der Zeitpunkt abscheiden lasse, bis zu welchem die hölzernen Masten der elektrischen Drahtleitung in der Stadt mit einem Anstrich versehen werden. Begrüfst. Voeters beantwortet diese Frage dahin, daß nach eingezogenen Erklärungen diese Arbeiten in nächster Zeit vergeben würden.

10. Stadtr. Tröger bemängelt die Beschaffenheit der Flaggen des Rathauses und wünscht Erfolg durch neue. Begrüfst. Voeters bemerkt darauf, es werde dem Kollegium in nächster Zeit eine schon seit einiger Zeit in Vorbereitung befindliche Vorlage darüber zugehen; die Erfolg solle wegen der beständigen Beschädigungen, die die Flaggen durch die am Rathaus befindliche Cyanin erlitten, durch Standartenflaggen, die auf dem Dach des Rathauses anzubringen seien, erfolgen. — Hierauf geheimer Sitzung.

— Schäfer, Dampfschiffahrt. Kommen den Sonntag, den 30. April a. c. tritt auf der unteren Straße, Dresden-Mühlberg ein erweiterter Fahrplan in Kraft, welcher bis mit 13 Mai a. c. Gültigkeit hat und dessen Fahrzeiten bereits bei der Veröffentlichung der jetzt gültigen Fahrordnung mit bekannt gemacht worden sind. Die Verbindungen des Fahrplanes sind bereits sehr zahlreich und die Abfahrts- und Ankunftszeiten der Schiffe wieder so gelegt worden, daß die Eisenbahnauskünfte auf den Hauptstationen erreicht werden können, sodass den Wünschen und den Interessen des Publikums während dieser Übergangszeit entsprochen werden dürften.

— Die Generalversammlung des Nationalliberalen Vereines für das Königreich Sachsen findet am Sonntag, 4. Juni in Chemnitz im Hotel "Römischer Kaiser" statt.

— Die sächsischen Vorturner werden nach den Schlüssen der Sauturnwart-Versammlung in Dresden nächstes Jahr in Weissen ein größeres Vorturner-Turnen abhalten. Dieses soll an einem Sonntage mit gemischtem Wettkampf, dem sogenannten Schätzlauf (Sprint- und Volkschämische Übungen) beginnen. Vorabend zeigen sämtliche Sauturnergruppen gemeinsam ein Reisenschwingen, dann jede einzeln eine Gruppe ausgewählter Übungen an einem beliebigen Wettkampf. Ferner ist ein volkschämisches Wettkampf, bestehend aus Stadtwettspringen, Dreisprung und Wallsturz, die zusammengetragen werden, in Aussicht genommen.

— Die gesammte Vogels-Gart im Deutschen Reich hat in ihrer ersten diesjährigen Versammlung nachstehenden Maßnahmen erlassen: „Näherm wir uns fernem, fremden Szenen in jüngste alte, liebe Heimat zurückzukehren sind, in Wald und Feld, in Stadt und Land wohin früher Wohnungen bezogen haben, gebeten wir hier einen glücklichen Haushalt zu erfinden und ein friedliches, fröhliches Leben zu führen. Wir stellen uns und unsere Nachkommen nicht unter den fröntigen Schutz der Menschen und hoffen die Hoffnung, daß sie insgesamt, alt und jung, artig und klein, uns am Seid und Seide mehr Schaden noch Seid ihun, noch das kostbare Gut edler Freiheit uns rauschen werden. Insbesondere bitten wir freundlich und dringend, die milden erhabnen Rechte niemals zu zerstören, unsre Freiheit nicht wegzunehmen, die junge Brut in unsrer Feste zu lassen und allezeit uns als gute Freunde zu behandeln. Dagegen wollen wir durch ununterbrochene Plätschen und Glühen, durch Blättern, Schnattern und Singen Euch Unterhaltung und Vergnügen bereiten, auf Baum und Busch, Strauß und Kraut, Feld und Wiese die lustigen Schmarotzer wegzuhalten, so daß Wald und Feld, Gärten und Auen lieblich geblieben und die Menschen an Gottes neubedeckter Schönheitspracht Freude und Wonne finden!“ So geschrieben zu Waldböhmisch zwischen Ostern und Pfingsten dieses Jahres. Am Rande der Versammlung die Bevollmächtigten: Kirche, Staat und Reichstag.

— Mit dem Spaziergängen ins Freie, wozu die angezogenen Frühlingsstage nunmehr den wohnlich eingeschulten Söhnen veranlassen, tritt jedoch zum älteren Alter der Kindesmänner eine Unruhe zu Tage. Das ist das rätselhaftesten Niedertreten des lustigen, alten Wiesengrass seitens der Kinder, auch junger Damen, bedingt des Blumenlustes oder wohl gar aus reiner Hervorruhme. „Das wird nicht viel einbringen!“ sagen die Eltern, die ihrem verunsicherten Sprössling nicht gern etwas verbieten und nur an ihr Kind denken, aber nicht überlegen, daß zehn Kinder dann dasselbe Recht haben und oft eine Familie mit Ratschlägen aller Ülternsusen der anderen folgt. Nicht selten kann man dann die gepflanzten Blumen auf den Wegen liegen sehen, die in furchtbare Samenbastigkeit wieder weggemordet werden sind, bloß um vertreten zu werden. Das ist eine erzieherische Eigenschaft der Eltern. Das Kind muß erstens gelebt bekommen, daß es nicht alles für sich haben kann, was es sieht, die Blumen sind auch dazu da, die Augen anderer zu ergänzen. Zweitens muß es auch das Eigentum anderer schonen lernen!

† Dresden, 27. April. Anlässlich des 25-jährigen Jubiläums des Königl. Gymnasiums zu Dresden-Neustadt fand heute Vormittag 11 Uhr in der Aula desselben ein Festakt statt. Geh. Schulrat Dr. Vogel und Ober-Schulrat Dr. Kohlschütter wohnten der Feier als Ehrengäste bei, zu welcher außerdem die Rektoren bzw. Vertreter städtischer öffentlicher Gymnasien teilnahmen. Die Feierlichkeit hielt Oberlehrer Wohlraum. Zahlreiche Deputationen überbrachten Glückwünsche. Der Rektor der Weißenseer Realschule, Oberlehrer Dr. Peter, überbrachte die Glückwünsche der öffentlichen Gymnasien. Rechtsanwalt Flach-Dresden überreichte eine namhafte Stiftung der ehemaligen Schüler für die Witwen- und Waisenunterstützung.

Bittau. Ein dreifacher Hubertusfeind ist am Sonnabend Abend bei Gelgenheit des Karfreitags auf dem Marktplatz ausgespielt worden. Der 18 Jahre alten Tochter des Herrn A. L. J. ist von einem unbekannten Thäter der Kopf, blonde Kopf in einer Länge von ca. 25 cm abgeschnitten worden. Ferner hat der Thäter das Kleid des Mädchens total verschlissen.

Blankau. Ein dreifacher Hubertusfeind ist am Sonnabend Abend bei Gelgenheit des Karfreitags auf dem Marktplatz ausgespielt worden. Der 18 Jahre alten Tochter des Herrn A. L. J. ist von einem unbekannten Thäter der Kopf, blonde Kopf in einer Länge von ca. 25 cm abgeschnitten worden. Ferner hat der Thäter das Kleid des Mädchens total verschlissen.

Großau, 25. April. Eine sehr nachdrückliche ehelebige Aussonderung, die das Einschreiten der Polizei nötig machte, gab es gestern Nachts in der 12. Stunde in einem Hause der Oberstadt, wo eine Chefarzt ihren Mann betontig schlug und zu Boden warf, daß er blutete und laut zur Hilfe rief. Damit die Mutter zu ihrer „Arbeit“ besser lehnen konnte, hielt der 16jährige Sohn die Lampe. Durch das laute Schreien wurde eine Menschenansammlung veranlaßt, sobald die Polizei zum Einschreiten vorzogt wurde.

Werdau. Der Fahrer der am bießen Bahnhofswiederungsbau beschäftigten Traktor, der die Einfahrt für Landwirtschaft befürchtete, ist plötzlich verschwunden, ohne die gesuchten Schulden in der Höhe von 300 und 250 Mark abzuliefern zu haben.

Saxo, 25. April. Am 23. April Nachmittags 2 Uhr ist im Gehölz des Robert-Kempischen Gutes in Pilstorf ein unbekannter nach Ausweis eines Raubhautentlassungsschreibens der Schuhmachersgeselle Karl August Rosedal, ungefähr 55 Jahre alt, tot aufgefunden worden. Nach ärztlichem Gutachten ist der Tod infolge Erstickung nach übermäßigem Brandwundenguss eingetreten.

Thum. Der jetzt 28 Jahre alte Strumpfwirker Otto Siebler hier hatte vor ziemlich frühen Jahren das Unglück, daß gelähmt und zugleich der Sprache beraubt zu werden. Er hat während der ersten fünfzehn Jahre seines Leidens den Angehörigen viel zu schaffen gemacht, da ihm diese wie ein Kind waren und pflegen mußten. Nach und nach verbesserte sich der Zustand wenigstens soweit, daß Siebler die Arbeit wieder aufnehmen konnte, die Sprache aber funktiopte nicht wieder. Richtig nur kam sein Bruder zu Besuch, weil die Mutter beider schwer krank dastand. Darauf und weil sich ferner zwei Todesfälle kurz hintereinander ereigneten, mag das Gemüth des Leidenden heftig erregt worden sein und der sieben Jahre lang der Sprache beraubte geweine junge Mann konnte auf einmal wieder sprechen. Die Freude desselben über das wieder erlangte Sprechvermögen läßt sich leicht denken.

Leipzig, 26. April. Rätselne Sonnabend wird der Polizeiposten eröffnet werden. Diese der Scholastik und dem geselligen Verkehr gewidmete Vergnügungsanstalt wird gleich dem Zoologischen Garten einen Hauptanziehungspunkt nicht nur der Einheimischen, sondern auch aller ankommenen

Fremden bilden. — Einen ähnlichen Kampf mit unliebsamer Verwechslung gab es jetzt in einem Berort. In Gartensäuberungen der Wüstenteile wurden zur Ruhigkeit ihres Dienstreizes aufgerufen, weshalb eine Kapitän Gartensäuberer beschloß, den Spaziergäuden aufzuhören. So war Ruhig. Da bemerkten die Wässerden plötzlich Sicht in einer Baude. Dies war im höchsten Grade verdächtig, jenseit da das Ruhig bald wieder erlosch. Nachdem man sich wieder eine Weile auf die Sauer gelegt und nichts gehört und nichts sah, trugen acht handliche Männer in die betreffende Gartensäuberung ein. Mehrere Säulen sprangen aus der Baude heraus und im Innern spannte sich ein heiterer Kampf, wobei u. a. auch ein Dreieck eine schwere Verleierung am Kopfe erlitt. Schließlich stellte es sich heraus, daß die vermeintlichen Spaziergäuden gleichfalls Gartensäuberer waren, die gewacht und auf Spaziergäuden gelauert hatten.

Aus dem Reiche.

Die Wirkhandlungen von Söhnen durch einen Vater haben die Gemeinde Nienhagen (Westfalen) längere Zeit lebhaft erregt. Es wurde über die einzelnen Fälle vor der Dorfmutter Strafmauer verhandelt. Der Wirkhandlung war der 28-jährige Sohn Johann Henkel angeklagt. Es wurde festgestellt, daß er einem Mädchen, das höchst geschont hatte, ein Ohr blutig gerissen, ein anderes Kind so auf den Mund geschlagen hat, daß das Blut hervorquoll und ein Kahn gelöst wurde. Zu die Hände hatte das Kind derart starke Hände erhalten, daß deren Grünen noch drei Wochen hindurch zu sehn waren. Einen schrecklichen Knaben züchtigte er bestellt, daß die blutunterlaufenen Streifen bis zu den Kniekehlen hinab gingen. Der Knabe L. G. sollte Hände auf das Gesäß erhalten, die Hände mußte er hierbei an die Knie halten; weil er eine Hand nach hinten legte, belastete er auf diese einen Fuß, daß er 14 Tage lang die Schule meiden mußte. Die Hand schwoll an, der Vater befürchtete eine Gehirnentzündung oder gar ein Steinschweren der Hand. Nicht zur Anklage geführt, sondern nur zur Charakterisierung des Angeklagten ist herangezogen, daß Henkel den Kindern wiederholt Kickpulver in den Rachen gestreut hat. (!) Ein Kind wünschte sich solches in die Augen, die augen anschwellen. Dem Knaben Hergemann stieß Henkel einen ungeliebten Schweinekopf in den Mund. Dies will der Angeklagte nur aus „Gesetz“ gehabt haben. Der Staatsanwalt beantragte gegen den Henkel 6 Monate Gefängnis. Das Gericht erkannte auf 2 Monate Gefängnis. — Wie gemeldet, waren von einem in der Gattstettener Josefskirche in Rüthenberg losgelassenen Meißnerwurm des Prinzen Max von Sachsen die Schildersteine herausgeschritten und gestohlen. Jetzt hat man den Dieb, einen Lehrling eines Schreiners, erwacht. Dieser hatte sich die Gattstettener einen neuen Schrank abgelöst, wurde dort kurze Zeit allein gelassen und benutzte die Gelegenheit, um mit einem Messer aus dem Meißnerwurm — einem Geschenk der Königin von Sachsen (nicht von England, wie von anderer Seite gemeldet wurde) — die wertvollen Steine auszuschneiden. Diese wurden nun in dem Koffer des Lehrlings verborgen aufgefunden. — In Stargard i. P. erschoss der Weinhändler-Landritter Schulz seine Braut Emma Schuldtinsky im Hause der Mutter des Mädchens, worauf er Selbstmord beging. Seine waren zur Hochzeit bereits standesamtlich aufgedobten. — Auch aus Stettin wird von einem Mord und Selbstmord berichtet. Der Kaufmann Paul Scholz, der gerade aus einem in der Wilhelmstraße gelegenen Restaurant gekommen war, feuerte auf seine Frau einen Revolverabzug ab, worauf diese schreiend in das Restaurant zurückließ, wo sie bald darauf verstorb. Der Mörder setzte sich auf eine Bank im nahen Victoriapark und schoss sich ebenfalls eine Kugel in den Kopf, die ihn sofort tödete. Der Grund zu der That war vermutlich Eifersucht. — In Hoyerswerda geriet eine Schnecke in Brand und brannte nedst weiteren sieben Scheinen vollständig nieder.

† Berlin. In vergangener Nacht hat der Handelsmann Hermann seinen beiden 6 bzw. 9 Jahre alten Töchtern die Hölle durchschritten und sich selbst erhängt. Einem angedrohten Briefe zufolge hat der Handelsmann die Abwesenheit der Frau bemerkt, um die That zu begehen.

† Dortmund. Heute früh fand in einem Hause der Münsterstraße eine Gasexplosion statt, bei welcher mehrere Personen verletzt wurden, darunter zwei Dienstmädchen erheblich.

Vermischtes.

Aus Teplitz wird gemeldet: Der Direktor Stanka vom hiesigen Varieté-Theater läudigte für vorgestern Abend eine „außerordentliche Specialität“ an. Er erschien gegen Schluss der Vorstellung auf der Bühne, zog einen Revolver heraus, feuerte einen Schuß gegen sich ab und stürzte anschließend lediglich zu ammen. Das Publikum geriet in größte Aufregung. Ein Arzt stellte fest, daß Stanka unverletzt sei, die Kugel nur durch die Kleider gegangen war. Stanka erklärte bei der polizeilichen Vernehmung, er habe sich wegen schlechten Geschäftsganges wirklich erschoten wollen.

Die Kuhherde der englischen Königin ist förmlich bis auf das letzte Stück geplündert worden, da sich die überwiegende Mehrzahl der Kühe als überfüllt erwideten. Die Kuh war gleichzeitig von großem Interesse mit Rücksicht auf die Frage von dem Werthe der Tuberkuloseprobe beim Rindvieh. Die in Windsor eingestellte Herde bestand aus 40 Kühen, zum größten Theil aus Kuhgräbern und Jersey, sie befinden sich alle in gutem Zustande und waren scheintod gesund. Dennoch wurden sie unter der Aufsicht zweier Königl. Veterinärs mit Tuberkulin geprickt, nachdem die Körpertemperatur bei jeder einzelnen Kühe vorher sorgfältig gemessen und als normal festgestellt worden war. Nach der Impfung zeigte sich das überzeugende Ergebnis, daß 32 von den Kühen keinerlei tuberkulöse Seide wiesen, da ihre Temperatur um 1 Grad stieg, 5 Kühe waren gesund zu sein und bei den 3 übrigen blieb der Gewandtheitszustand zweifelhaft. Die Königin erholt sich davonhin ihre Gene-

wigung dazu, daß die ganze Herde gefüllt werden dürfe, und die tödlichen Kühe werden in das Königliche Veterinary College gebracht. Von 34 Kühen, die eine enorme hohe Temperatur gezeigt hatten, wurden 23 tuberkulös befunden, während das Überlebende an einer anderen Krankheit litt. Von 4 Kühen, auf die die Impfung wirkungslos geblieben war, waren 3 gesund, die vierte aber hatte eine kleine Druse, in der Tuberkulose gefunden wurde. Die beiden letzten Kühe, die als gesundheitlich betrachtet wurden, wurden ebenfalls beide als überfüllt festgestellt. Diese Thatsachen sind um so wunderbarer, als die Herde selbstverständlich unter den deutbar besten Verhältnissen lebt und so am ehesten vor Krankheit hätte geschützt sein sollen. Es wird dadurch der Beweis geleistet, daß keine einzige Herde vor Tuberkulose sicher ist, außer wenn sie unter allen Umständen vor der Gefahr eines überfüllten Schadens bewahrt wird. Nach diesen Gründen wird die neue Königl. Herde in Windsor zusammengelegt werden, indem alle gesauften Thiere vorher mit Tuberkulin geimpft und nur dann aufgenommen werden sollen, wenn sie keine Reaktion zeigen. Leider geht aus der obigen Mitteilung hervor, daß eine Reaktion auf die Impfung gelegentlich auch dann eintrete, wenn das Thier an einer anderen Krankheit leidet, im Grunde und Grunde aber ist der Werth des Überfüllens in dieser Beziehung vollauf bestätigt worden. Wunderbar ist es nur, daß die vielen frischen Thiere, die den gesammten Wille vor Tuberkulose sicher ist, außer wenn sie unter allen Umständen vor der Gefahr eines überfüllten Schadens bewahrt wird. Nach diesen Gründen wird die neue Königl. Herde in Windsor zusammengelegt werden, indem alle gesauften Thiere vorher mit Tuberkulin geimpft und nur dann aufgenommen werden sollen, wenn sie keine Reaktion zeigen. Leider geht aus der obigen Mitteilung hervor, daß eine Reaktion auf die Impfung gelegentlich auch dann eintrete, wenn das Thier an einer anderen Krankheit leidet, im Grunde und Grunde aber ist der Werth des Überfüllens in dieser Beziehung vollauf bestätigt worden. Wunderbar ist es nur, daß die vielen frischen Thiere, die den gesammten Wille vor Tuberkulose sicher ist, außer wenn sie unter allen Umständen vor der Gefahr eines überfüllten Schadens bewahrt wird.

Der Trockenbild hält den Stein. Ein Zeitungsredakteur wetzte jüngst in Chicago mit einem Circusathleten um 100 Dollars, daß dieser nicht im Stande wäre, sich einen Liter Wasser aus der Höhe eines Metres tropfenweise auf die rechte Handfläche fallen zu lassen. Der Athlet ging lachend die Wette ein, die in Gegenwart vieler Personen zum Auszug kam; beim 420. Tropfen mußte er sich aber, nachdem er vorher schon vielfach Zeichen großer Schmerzempfindung gegeben, für besiegt und mit hinreichender Wette für verloren erklärt. Die Handfläche war feuerrot geworden, auf der Stelle, wo Tropfen auf Tropfen niedersaß, hatte sich die Haut abgelöst und zeigte das blutige Fleisch.

Der Mutter Bild. Eine Geschichte, die aus einem sentimental Roman oder aus einem Märchen gesprungen zu sein scheint, wird mit voller Garantie für deren Wahrheit in amerikanischen Bildern erzählt. Helden der Geschichte sind ein kleiner Schiffjunge und der berühmte Admiral Dewey. Wenige Augenblicke vor Beginn der Seeschlacht vor Manila, als eben das Kommando gegeben war: „Klar zum Gesetz“, fiel einem Schiffjungen an Bord des Flaggschiffes seine Jacke über Bord. Sofort erbat er die Erlaubnis, seine Jacke holen zu dürfen. Als ihm diese verweigert wurde, sprang er an der anderen Seite des Schiffes über Bord, holte seine Jacke, zog sie an und stellte sich in die Reihe. Er wurde wegen Ungehorsams in Haft genommen. Admiral Dewey sollte noch der Schlag das auf mehrere Jahre Geduld lautende Urteil unterschreiben. Er fragte, was den Schiffjungen eigentlich veranlaßt hatte, ungehorsam zu sein. Der Schiffjunge, der ganz niedergeschlagen war, zog als Antwort auf das Oberkommandierenden Frage einfach eine Photographie aus der Tasche der Jacke und hielt sie dem Allgemeingut mit den Worten hin: „Die Mutter!“ Er sagte, die Jacke mit dem Bild der Mutter hätte er um Alles in der Welt nicht missen wollen. Dewey kläte den kleinen Mann mit Tränen in den Augen, ließ ihn freien und sagte: „Vors, die ist der Mutter Bild ihr Leben lassen, geben es auch sie das Vaterland und brauchen nicht in Eisen zu liegen.“

Höhe Lebensversicherungen. Die höchste Prämie für eine Lebensversicherung zahlt wohl der König von Italien; sein Leben ist mit einer Summe von 30 Millionen Mark versichert. Ihm dient dann die Königin von England nahe kommen, und dieser ist: Gohn, der Herzog von Wales, der sich auf 12 Millionen versichert hat. Die Prinzessin ist mit 10 Millionen, er ließ sich bei der Geburt seiner Tochter versichern. Prinz Heinrich von Preußen hat das Gleiche, ehe er Kiel verließ, um nach Kaukasus zu gehen, seine Versicherung beträgt 3 Millionen 600 000 Mark. Von Privatpersonen am höchsten versichert dient der englische Baron Rothschild sein; er hat seine Prämien an fast alle der größeren englischen Versicherungsfirmen zu zahlen, die sich in das Geschäft getheilt haben; die Höhe der Versicherung beläuft sich im Ganzen auf gegen eine Billion Pfund Sterling, also 5 Millionen Mark. Danach kommt der amerikanische Adelius Vanderbilt, der sich auf vier Millionen versichern ließ, ehe er seine Weltreise antrat. Die Höhe dieser Summe allein ist von der „Mutual Life Insurance Company“ zu New York übernommen worden; es diente dies überhaupt die höchste Summe sein, auf die bisher von einer einzigen Gesellschaft eine einzige Versicherung abgeschlossen wurde.

Eine Mustergattin. Das „St. Journal“ schreibt: Herr B., ein jung verheiratheter Mann, besitzt im Nordwesten von Berlin ein gut gehendes Detalgeschäft. Trotzdem konnte er auf keinen grünen Zweig kommen, denn er arbeitete trotz des beträchtlichen Umsatzes mit Unterblößen. Die vorhandene Lagersloofung war fast nie mit der Menge der verkauften Waren in Einklang zu bringen — und der Kaufmann gelangte schließlich zu der Überzeugung, daß ihn entweder seine Frau oder sein Sohn bestehle. Der Sohn bestand die ihm auferlegte Probe — die Gattin nicht. Herr B., der sich den Anschein gegeben, als ob er im Hinterzimmer schläfe, belauschte sie, als sie den Bechling wegschaffte, und in der Abwesenheit derselben einen steilen Griff in die Tasche that. Es gab eine jüdische, schrullige Szene, in deren Folge Frau B. ein reumütiges Geständnis ablegte. Der Ehemann kam da hinter erbärmliche Dinge. Mehr als 1000 Mark hatte ihm die heure Gattin im Laufe der Monate entwendet und unsinnig damit gehaust, Schmuckgegenstände und teure

Arbeiter-Garderoben
Maschinisten-Anzüge
Gute Hamburger
Lederhosen,
starkste Näharbeit.

Fr. Germer

10 Kaiser Wilhelmplatz 10.

Kaufhaus für elegante Herren- und
Knaben-Kleidung.



Radfahr-Anzüge,

neueste Falten- und Jaquett-Jacobs, Mf. 14, 18, 21, 24.
Mähen, Strümpfe, Sweaters, Hemden für Radfahrer.



Jaquett-Anzüge

aus den eleganten hell- und mittelfarbigen Neuerungen für Frühjahr und Sommer, Mf. 10, 15, 20, 22, engl. Novitäts in den neuesten Modejacobs, grün u. Mf. 20, 25, 30, 35, 40.



Knaben-Anzüge

in hochwertiger Ausführung, in neuen Frühjahr- und Sommersorten, Mf. 5, 6, 8, 10 bis 18. Einfachere Jacobs aus dauerhaften, drastischen Stoffen Mf. 2, 3, 4, 6, 8.



Söd-Anzüge,

einfache Jacobs, aus prima Achener Kammgarn und Streichgarn u. c. hochwertige Ausführung, Mf. 30, 35, 40, 45.



Juppen,

glatt und mit Falten, in den neuesten Jacobs, für Sport, Reise, Haus u. Comptoir, Mf. 1, 25, 2, 3, 5, 8, 10. Fahr. Loden aus imprägnierten Stoffen, Mf. 6, 8, 10, 14.

Anfertigung nach Maß unter Garantie.

Zum Bratwurstschmaus in Mehltheuer,

Sonnabend, den 29. und Sonntag, den 30. April, wobei noch mit verschiedenen guten Speisen und Getränken bestens zu gewarnt wird, laden ergebnist ein. **A. J. Kolbe.**
Freitag zuvor Schlachtfest.

Gasthof Glaubitz.

Zu dem nächsten Sonntag hier stattfindenden

Jugendballe werden mit fr. Speisen und Getränken bestens aufwartet. Ergebnist **F. Rühn.**

Gasthof Pausitz.

Morgen Freitag **Schlachtfest.** früh 8 Uhr **Wollfleisch,** später frische Wurst und **Gallerischüsseln.** Nachmittags **Raspe** u. **Cierplinsen.** Hochachtungsvoll **Osw. Hettig.**

Gasthof „zur Linde“, Poppitz.

Morgen Freitag **Schlachtfest,** wo zu freundlich einlädt **W. Dennis.**

Restaurant Germania.

Morgen Freitag **Schlachtfest.**

Otto Riede.

Restaurant zum Schlachthof.

Morgen Freitag **Schlachtfest,** 9 $\frac{1}{2}$ Uhr **Wollfleisch,** später frische Wurst, **Gallerischüsseln** und Abends **Bratwurst** mit **Sauerkrat.**

H. Böttcher.

Stadt Hamburg.

empfiehlt morgen früh **Wollfleisch,** frisches **Schweinefleisch,** fr. Wurst, **Schmeier** und **Speck.**

Seidel.

Sonntag, den 30. April, im Hotel Höpflner öffentliche Theater-Aufführung

für den Kriegerdenkmal-Gedenk.

Münch-Club.

Sonntag, den 30. April, soll im **Schiffchen** ein Ball stattfinden. Anfang Abends 6 Uhr. Hierzu laden alle Mitglieder freundl. ein der Vorhand.

Wohlthätigkeits-Verein „Sächsische Fechtschule“, Verband Pausitz.

Sonntag, den 30. April (zum Besten der Wohlthätigkeit) **Concert** vom Stadtmusikorchester Riesa, und **Ball** im Gasthof Pausitz. Anfang des Concertes Punkt 1 $\frac{1}{2}$ Uhr. Beim Ball sind die Mitgliedskarten vorzuzeigen. Um recht zahlreiches Erscheinen bitten

Billets im Vorverkauf à 25 Pf sind zu haben bei den Herren Ernst Ulrich in Döllig, Ernst Seizze in Mönig und im Gasthof Pausitz.

Gasthof zur alten Post, Staudhiz.

Sonntag, den 30. April Großes Extra-Militär-Concert mit Ball

vom Trompetercorps des Feld-Artillerie-Regiments aus Riesa.

Aufang 6 Uhr. Direction: **V. Günther.** Entrée 50 Pf.

Billets im Vorverkauf 40 Pf bei Unterzeichnetem.

Um zahlreichen Besuch bitten hochachtungsvoll **Osw. Thiele.**

Wölkisch.

Wölkisch.

Gasthof „Herr Gevatter“.

Sonntag, den 30. bis M.

Großes Extra-Concert mit Ball,

gespielt vom Stadtmusikorchester aus Weißen, unter persönlicher Leitung des Herrn

Musikdirectors **E. Stahl.**

Aufang 7 Uhr. Billets sind im Vorverkauf bei mir zu haben.

Empfiehlt dabei fr. Bier und Weine, sowie kalte und warme Speisen.

Dazu laden ergebnist ein

E. Strehle.

Unsre hellgelbe Wachskernseife,

sparsam im Gebrauch, doch gut schäumend

und von großer Reinigungskraft, genügt allen Ansprüchen, die man an eine gute Seife stellt!

2 Pfund nur 50 Pfennige. **G. W. Thomas & Sohn, Riesa, Hauptstr. 69.**

Wohlthätigkeitsverein „Sächsische Fechtschule“, Verband Zeithain.

Zur Nachfeier des Geburtstages Sr. Maj. des Königs findet Sonntag, den 30. April, von Abends 7 Uhr an ein **Tanzvergnügen**, verbunden mit Auction, im **Jentsch'schen Gasthofe** statt. Gäste sind willkommen. Einladungskarten sind zu entnehmen bei den Herren **W. Schirmer, J. Otto** und **E. Schilling.** D. V.

Turnverein Riesa.

Sonntag, den 30. April
Turnfahrt.

Früh 7 Uhr Dampfschiffshalle.

Stellmacher-Innung

zu Riesa.
Sonntag, den 30. April, Nachmittag 2 $\frac{1}{2}$ Uhr Innungs-Versammlung in **Hennig's Restaurant.** Aufnahme neuer Mitglieder, Versprechen Aufnahme der Lehrlinge, Abnahme der Innungsbeiträge, freie Anträge in Innungangelegenheiten. Um pünktliches Erscheinen wird gebeten. Der Obermeister.

Für die Beileidsbezeugungen, den Blumen- und die Begleitung zur letzten Ruhestätte unseres selig Entschlafenen, des Schuhmachersmeisters Karl August Madner sagen wir herzlichsten Dank.

Zeithain, den 26. April 1899.

Die Hinterbliebenen.

Der heutigen Nummer liegt, soweit die eingefandnen Exemplare reichen, ein Postkarten-Prospekt der Firma Paul Emmerich, Spremberg (Pau.) bei.

Gießen 1 Seilage.

Beilage zum „Riesaer Tageblatt“.

Druck und Verlag von Sanger & Winterlich in Riesa. — Für die Redaction verantwortlich: Herr Schmidt in Riesa.

N. 96

Donnerstag, 27 April 1899, Abends.

52. Jährg.

Bestellungen

auf das mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage täglich
Abends erscheinende

„Riesaer Tageblatt und Anzeiger“

für

Mai und Juni

werden noch von sämtlichen Kaiserlichen Postanstalten und
unseren Austrägern angenommen.

Bezugspreis: 1 Mark

Bei Lieferung des Blattes durch unsere Austräger frei ins
Haus, oder bei Abholung in der Expedition; durch die Post
frei ins Haus 1 Mk. 14 Pf.

Anzeigen finden durch das „Riesaer Tageblatt“, der im Bezirk Riesa ver-
breiteten Zeitung, weite und vortheilhaft
Verbreitung.

Riesa.

Die Geschäftsstelle.

Zur Fleischbeschau und Fleischversicherung.

Als der Reichstag in seiner Sitzung am 18. April den
Gesetzentwurf, betr. die Schlachtwieh- und Fleischbeschau, berieb,
hat auch der Abgeordnete unseres 7. lich. Wohlkretses, Herr
Göbel, das Wort ergriffen, dessen Ausführungen wir nach
dem stenographischen Bericht folgen lassen, da sie aus nahe-
liegenden Gründen jedenfalls von allgemeinem Interesse sein
werden.

Herr Göbel: Alle meine Vorredner haben zu erkennen
gegeben, daß sie mit dem Gesetze als solchem einverstanden
seien und hoffen, daß aus der Kommission etwas Brauchbares
herauskommen wird. Ich persönlich stehe auf dem Standpunkte,
daß ich auch das Hausschlachten nicht von der Untersuchung
frei wissens will. Vielleicht liegt das daran, daß ich ein An-
gehöriger des Königreichs Sachsen bin, wo bereits das Fleisch-
beschaugebot neben der Viehversicherung beschlossen ist und der
Ausführung horrt. Gewiß kann man hierüber getheilter Mei-
nung sein, da in Gegenenden mit nicht so dichter Bevölkerung
die Ausnahme des Hausschlachens wohl berechtigt sein mag.
Über das die Fleischbeschau als solche nochmehr war, haben
wir Landwirthe schon verschiedentlich selbst anerkannt, und
wir sind auch dazu geneigt, da wir in groben und auch schon
mittleren Städten Schlachthäuser haben, wo die Fleischbeschau
statutarisch eingeführt ist. Wir haben es vielfach an unfe-
rem eigenen Verleb erfahren müssen, wenn wir ein Stück Blech,
was anscheinend gesund war, an einen Händler verkaufen,
der es auf den Schlachthof brachte. Dort wurde es nach der
Untersuchung als verdächtig zurückgewiesen, und zuletzt kommen
dann die üblichen Differenzen mit dem Händler, die zu vielen
Verlusten geführt haben. Schon aus diesem Grunde ist viel-
leicht die große Gegnerschaft, die sich gegen die uns vorliegende
Vorlage erhoben hat, zu erklären, da ob nothwendige Ergän-
zung hierzu die Vorlage der unenbehörlichen Viehversicherung
fehlt. Ich stehe auf dem Boden, daß wir uns namentlich

vor der ausländischen Konkurrenz als Landwirthe so viel als
möglich schützen müssen. Ich glaube, vom Standpunkte der
deutschen Landwirtschaft aus sind wir dazu vollberechtigt, nach-
dem wir einmal schon durch die Konkurrenz, die wir im Inneren
hatten ertragen müssen, große Verluste haben, wenn wir gegen
das Fleischbeschaugebot in seiner jetzigen Gestalt ganz gehörig
Front machen.

Der Herr Staatssekretär des Innern erklärte ganz mit
Recht, daß durch die Einführung von lebendem Schlachtwieh leicht
Seuchen eingeschleppt werden können. Ich glaube aber, daß
trotzdem Vorkehrungsmaßregeln getroffen werden können, wenn
man an bestimmten Stellen an der Grenze Schlachthöfe baut
und das Vieh bald an der Grenze abschlachtet. Dadurch würde
eine Verbreitung von Seuchen vorgebeugt werden.

Ganz besonders müssen wir eine feste Stellung nehmen
gegen die Einführung von Büchsen- und Conservefleisch. Wir
haben heute mehrfach gehört, was das für unglaublich schlech-
tes und schädliches Material verwendet wird. Ich sollte
meinen, daß, wenn man uns inländischen Fleischproduzenten solche
schärfsten Verpflichtungen auferlegen will, man unbedingt auch
dem Auslande gegenüber dieselbe Schärfe anwenden muß.

Von dem Herrn Abg. Wurm wurde besonders hervor-
gehoben, daß die Schauosten das Reich übernehmen soll.
Ich halte dies für bedenklich; das mag wohl im sozialdemo-
kratischen Interesse richtig erscheinen, ich meine aber, die Ein-
zelregelungen als solche könnten den Betroffenen auf andere
Weise entgegenkommen. Ich will hierbei nur erwähnen, daß
die Staaten, wo eine Schlachtwiehsteuer erhoben wird, die Kosten
der Fleischbeschau an der Schlachtwiehsteuer fürzten könnten. Als
im Königreich Sachsen die Trichinensteuer eingeführt wurde,
hat man da ohne Weiteres die Schlachtwiehsteuer um die Kosten
der Trichinensteuer ermäßigt, damit der betreffende Produzent
nicht neue Kosten bekommt. Es sieht sich bei der Fleischbeschau
dasselbe vielleicht durch landesgesetzliche Regelung machen.
Wenn ich mich recht entsinne, ist uns Alten eine Petition zu-
gegangen, worin die Fleischbeschauer bitten, sie als Staatsbe-
amte anzustellen. Das würde in diesem Falle eher zu ermög-
lichen sein, wenn die Schauosten der Staat übernommt.

Auch ich gebe mich der Hoffnung hin, daß die Vorlage,
wenn sie an eine 21gliedrige Kommission verwiesen wird,
aus dieser als brauchbar vor das Plenum zur weiteren Be-
schlußfassung herauskommen wird. (Bravo!)

Tagesgeschichte.

Deutsches Reich. Die diesjährigen großen Manöver
sollen vorallem in Süddeutschland stattfinden. Man schreibt
der „N. Z. V.“ darüber aus Stuttgart: „Der Chef des
Großen Generalstabes, General der Infanterie, Graf Schaffhausen,
bereit zur Zeit mit seinen Generalstabsoffizieren das
württembergisch badische Grenzterrain, in welchem in der
zweiten Septemberwoche die Kaiserparade des 13., 14. und
15. Armeecorps stattfinden werden. 90 Bataillone, 90
Schwadronen und 70 Batterien — 75 000 Mann und 17 000
Pferde — werden sich an den Manövern beteiligen. Es
ist in Aussicht genommen, daß der Kaiser und die anderen
Fürstlichkeit, sowie die Vertreter der freien Mächte für
einige Nächte im Manövergebiete bleibn werden, und daß
deshalb jenes Gebläse, das anlässlich der Vollständigkeits-
Kaisers Wilhelms entzündet wurde, wieder in Gebrauch ge-
nommen wird.“

Als Beweis, daß die Vereinigten Staaten Amerikas ge-
wollt sind, freundliche Beziehungen zu Deutschland aufrecht
zu erhalten, wird die Thatsache angesehen, daß Präsident
Mac Kinley den Plan für die Legung eines neuen Kanals
zwischen Deutschland und Amerika genehmigt hat.

Die seit Jahren angestreute Reform der Eisenbahn-
Personentarife spielt auf absehbare Zeit leider ein komme-
Wunsch zu bleiben, auf dessen Erfüllung nicht gerechnet wer-
den darf. In der diesjährigen Sitzung der pfälzischen Han-
del- und Gewerbekammer erklärte, wie der „Frankf. Tag.“
berichtet wird, der Regierungsratvertreter G. Hart, v. Loebe
die Einführung der Kilometersteife in der Pfalz infolge des
Widerstandes der Reichseisenbahnen von Elsass-Lothringen für
ein Ding der Unmöglichkeit. Das Eisenbahnamt der Pfalz
stellt sich in sei zu klein, um eine ausgiebige Benutzung
dieser Heile und damit eine genügende Rentabilität zu ver-
dienen. Allerdings seien streng vertrauliche Unterhandlungen
zwischen den deutschen Bundesstaaten wegen einer Reform
des Personentarifs im Gange. Bissher sei diese an der
Regierung Norddeutschlands, die vier Wagenklassen abzu-
schaffen, und an den Widerstand Süddeutschlands gegen die
Einführung der vierten Wagenklasse gescheitert. Gelinge eine
allgemeine deutsche Personentarifreform auch in der Folgezeit
nicht, dann werde ganz sicher wenigstens eine Einigung der
süddeutschen Staaten zu Stande kommen.

Eine erste Grenzverlegung, verübt durch russische Grenz-
soldaten, ezeigt, wie man aus Sablonitz berichtet, an der
schlesisch-russischen Grenze zwischen Russland. Ein 12 Personen
starker polnischer Schmugglertrupp beabsichtigte, mit erheblichen
Waarenmengen in der Nacht die Landesgrenze nach Russland
in der Gegend von Sablonitz zu überschreiten. Die Leute
hatten sich im Walde gelagert und warteten die Morgendämmerung ab. Da wurden sie plötzlich zwischen 4 und
5 Uhr fisch von drei bewaffneten russischen Grenzsoldaten
überfallen, und einer von diesen gab sofort in einer Ent-
fernung von nur wenigen Schritten einem scharfen Schuß auf
die lagernden Schmuggler ab, von denen einer schwer, ein anderer leicht verletzt wurde. Die Schmuggler flüchteten und
liessen sämtliche Waaren im Stich, die von den Soldaten
nach Russland hinsübergeschossen wurden. Die Aufnahme des
Thatsandes durch die preußische Ortspolizeibehörde und den
Ostergrenzkontrolleur ergab, daß der Überfall 250 Schritte
von der russischen Grenze entfernt aus preußischem Gebiet
stattgefunden hat. Der schwerverwundete Schmuggler, dem
der linke Arm und das rechte Kniegelenk durchschossen worden
ist, fand Aufnahme in dem Krankenhaus zu Sablonitz. Der
Vorfall ist der russischen Grenzbehörde gemeldet worden.

8. April. Vom Reichstag. Der Reichstag hielt auch gestern
wieder bei schwächer besuchtem Hause einen Schlußtag ab.
Auf der Tagesordnung stand der Antrag Dr. Rieder und
Dr. Hilde (El.) betr. die Errichtung von Arbeitersammel-
verbänden mit ähnlichen Anträgen sozialpolitischen Charakters.
In längerer Rede legte der Antragsteller Dr. Hilde (El.)
die Ziele seines Antrages dar, die darauf hinzugetragen, durch
Schaffung einer Körperschaft, in der die besagten Vertreter
der Arbeitgeber und Arbeitnehmer zusammen arbeiten, den
sozialen Frieden zu sichern, Streiks zu verhindern und die
Sozialdemokratie zu bestreiten, die sich zwischen Arbeitgeber
und Arbeitnehmer gedrängt hat. Redner glaubt, mit diesen
Arbeitersammelverbänden den archimedischen Punkt gefunden zu haben,
um die Sozialdemokratie aus ihrem Angeln zu heben und
dabei um Prüfung seiner Vorschläge in der Kommission. —
In ähnlich hoffnungsvoller Weise begründete Abg. Dr. Bach-

Das Geheimnis des Waldes.

Kriminalroman von Kurt v. Bergheim. 29

Ein Viergeschöpfling, ein Wechsel nach dem anderen war
ihre vorgelegt und von ihr nach längerem oder längerem
Sträuben unterschrieben worden. Offene Gewalt, wie heute,
hatte Albert aber zum erstenmal angewendet. Doch manche
andere Dinge waren hinzugekommen, um ihre den Aufent-
halt bei Gasper sehr unbehaglich zu machen.

In dem idyllischen Hause des Raumauermasters Bich-
mann hatte sie ein Wohn- und Schlafzimmer für sich
gehabt und sich nach Gefallen in den anderen Räumen auf-
zuhalten können. Gasper's Wohnung bestand aus dem Va-
uden, einem daneben gelegenen kleinen Ladenstube, die auch
noch mit Büchern angefüllt war, und einer nach dem Hof
gehenden Stube. Ein anderes, eigentlich das beste Zimmer,
hatte er gleichzeitig zum Schlafzimmer und zur Werk-
statt für sich eingerichtet, und der Tante, welcher er im-
mer goldene Perle versprochen hatte und noch versprach,
war nur eine schwere, einseitige Kämmer als Schlos-
stüle eingerichtet worden.

Bei Bichmann hatte sie an der Spitze eines Haushaltes
gefunden, wo sie eine Köchin und ein Handmädchen, joh-
wie den Portier und dessen Frau zur Verfügung gehabt
hatte; hier mußte sie sich mit einer Außärerin, die nur
für ein paar Stunden des Tages kam, begnügen. Sonst
hatte es ihr nie an Unterhaltung und Beschäftigung gefehlt.
Dagegen führte sie ein recht einfaches Leben, während Gas-
per sehr viel außer dem Hause war oder in seiner Werk-
statt, in die er ihr nur selten den Eintritt verstattete, sei-
nen unfehlbaren Beschäftigungen nachging. Um nicht
allein in der düsteren Hinterstube zu bleiben, saß sie meistens
in der Ladenstube oder in dem angrenzenden Laden,
wo ein jugendlicher Gehilfe die spärlich vorstprechende
Kästner bediente, und suchte sich durch Plaudern mit die-
sen ein wenig die Zeit zu vertreiben.

Eine sehr willkommene Abwechslung war es für sie,
wenn Ausfeld auf ein paar Minuten bei ihr vorsprach.

Sie ließ sich von ihm von Adelheid erzählen, schalt auf
die Frau Rosalind, die den Liebenden noch immer hindern-
sollte in den Weg legte, und klage ihn wiederum über ihre
Not, fragte ihn auch um Rat hinsichtlich ihres Verhaltens
gegen ihren Neffen, ohne sich doch viel nach seinen Mahnun-
gen zu richten. Dabei lachte sie ihm auch auszuhören, wie es wohl mit dem Gange der Verhandlungen gegen
Helene Wender stehen und liege, so schlanke sie war, doch
manche Neuerungen fallen, welche dem Rechtsanwalt zu
Gliedern einer Kette würden, die er geschickt auseinander-
zuschieben verstand.

Nachdem Bertha gegangen war, blieb Bertha auf dem
mit verschossenem blauen Rips bezogenen Sofa sitzen, stützte
den Kopf in die Hände und überließ sich ihren trüben und
beängstigenden Betrachtungen. Ein wiederholtes Klopfen
weckte sie daraus. Die von der Laden- nach der Hinter-
stube führende Thür öffnete sich, und Doktor Ausfeld er-
schien auf der Schwelle.

Mit einem Anruf, der ebensowohl Schreck wie Freude
bedeutete, fuhr sie empor, und der Rechtsanwalt sagte: „Bertheen Sie, Fräulein Gasper, wenn ich Sie
höre, der Gehilfe sagt mir, Herr Gasper wäre ausgegan-
gen, und da wollte ich Ihnen die Konsole bringen, die ich
für Sie gekauft habe.“

Bertha machte eine abwehrende Bewegung. „Behalten
Sie sie, lieber, bester Herr Rechtsanwalt, bei Ihnen sind
sie mir sicher. Wer weiß, ob ich noch etwas Anderes haben
werde, um davon zu leben!“

„Fräulein Bertha,“ sagte Ausfeld, indem er einen Stuhl
heranzog und sich daran niedersetzte, „Sie haben schon wie-
der etwas für Ihren Neffen unterschrieben?“

Bertha nickte.

„Warum thun Sie das? Ich habe Sie doch wiederholt
gewarnt.“

Bertha rieb die Hände. „Sieber, einziger Herr Dol-
tor, ich kann ja nicht anders.“

„Weshalb denn nicht? Glauben Sie denn noch immer
an seine Erfindungen? Ich habe Ihnen doch schon mehr-

mals auseinandergelegt, daß daraus im ganzen Leben nichts
werden kann. Ich habe mit Fachleuten darüber gesprochen,
sie urteilten alle abschlägig darüber.“

„Albert sagt, es sei das Los aller Erfindungen von je-
her gewesen, sie wären verkannt und verfolgt worden...“

„Und im End gestorben, während andere sich die
Früchte ihres Fleisches und ihres Genies angeeignet ha-
ben,“ fiel Ausfeld ein. „Leider, leider ist das oft genug
der Fall. Aber hier liegt die Sache anders. Gasper ist
weder genial noch fleißig, sondern ein Narr und ein locke-
rer Heilig überzeug.“

„Was soll ich thun? Was soll ich thun?“ fragte Ber-
tha, deren Angst immer höher stieg, „ach, raten, helfen
Sie mir doch!“

„Ja, was näht denn mein Rat. Sie besuchen ihn ja
doch nicht,“ entgegnete Ausfeld. „Ehe Sie Ihr Erbe teil
bekommen, ist es schon in alle Winde gestoßen. Sie unter-
schreiben so viel Wechsel, daß zuletzt auch die kleine
Summe, die Sie ihm verborgen und die ich für Sie an-
gelegt habe, daraufgehen wird. Damit sind Sie bettelarm.
Rathen Sie sich das doch klar.“

„Das hab', ich wohl schon gehab', aber ich weiß keinen
Ausweg.“

„Sehr einfach. Sie unterschreiben nichts mehr.“

„Das kann ich nicht; ich... ich... fürchte mich vor ihm.
Ach, wenn Sie gehen hätten, wie er soeben erst mit mir
umgegangen ist! Da schauen Sie her, er wollte mich er-
würgen, mein Hals schmerzt noch.“

Unter heftigem Schluchzen zeigte sie ihren Hals, an dem
in der That ein paar rote Flecke sichtbar waren.

Ausfeld sprang in großer Entrüstung auf. „Das wagt
der Mensch gegen Sie? Nun ist das Maß voll! Das geb' ich
nicht zu. Ich zeige ihn an und lasse ihn auf der Stelle
verhaften.“

„Um Gottes willen, thun Sie das nicht, Herr Dol-
tor!“ schrie sie und wurde totenbleich. „Wenn Sie Albert
verhaften lassen!“

wie es seinen Antrag auf Errichtung eines Reichsarbeitsergments, in dem er allerdings nicht den archimedischen Punkt, wohl aber ein weiteres Mittel zur Hoffnung des sozialen Friedens eröffnet. — Abg. Schr. von Graeven (Rp) bekämpft beide Maßnahmen als unfruchtbaren und gefährlichen sozialpolitischen Dilettantismus und meinte, das nächste Ziel wisse die Ausdehnung der Arbeiterversicherungsgesetze auf Witwen und Waisen sein. — Der nächste Redner sprach v. Heyl erläuterte das Heil in der Annahme der vorliegenden Anträge. Ihm stimmte der wissenschaftliche Kommerzienrat Dr. Rössle, Vertreter für Anhalt, bei. Er erläuterte in den Anträgen einen dankbaren Weg, um zu dem Ziele eines Ausgleiches der Interessen zwischen den Arbeitern und Arbeitgebern zu gelangen. — Nach einer weiteren Abwehrrede des Abg. Bässerma (nrl.) gegen den Vorwurf sozialpolitischer Dilettantismus wurde der vorgerückte Zeit wegen die Weiterberatung auf den nächsten Schwerinstag vertagt.

Österr.-Ungarn. Im ungarischen Abgeordnetenkamme beantwortete der Ministerpräsident Szell die Interpellation Major betreffs der österreichischen Frage. Von Annexion oder Pachtung eines österreichischen Gebietsteiles sei keine Rede. Zur Kolonisation, welche wohl wünschenswert wäre, zeige sich bei uns keine Lust. Aufgabe des Handels wäre es, sich nach auswärts auszubreiten und dort Fuß zu fassen; die Regierung würde diese Bestrebungen zur Ausweitung der Förderung des Exports unterstützen, aber von einer Gebietsverwerbung könne absolut nichtsproponiert werden.

England. Für eine Ablösung der russisch-französischen Freundschaft haben schon mancherlei Anzeichen vorgelegen. In Paris hatte man mehr politische, von der Revanche wirtschaftliche Unterstützung von der Gegenseite erwartet, als tatsächlich geleistet wird. Wie man an der leitenden finanziellen Stelle in Petersburg denkt, daß liegt nun aber auch eine sehr demeritäre russische Urkunde vor. Die Londoner "Times" veröffentlichte nämlich einen geheimen Bericht des russischen Finanzministers Witte an das Ministerkomitee über die englisch-russischen Handelsbeziehungen. Der Bericht besagt im Wesentlichen: England sei der einzige Markt, auf dem Russland einen Ausgleich für die gegenwärtige traurige Lage seiner Landwirtschaft finden könne. Zudem komme England ebenso sehr als Markt für die Unterbringung russischer Kupferlizenzen in Betracht. Solch ein Markt sei England vor den Wirkungen an der afghanischen Grenze in der That auch gewesen; diese Wirkungen hätten aber Russland gezwungen, seine Kupferlizenzen in Berlin unterzubringen und später, unter dem Druck der politischen Verwicklungen, in Frankreich. Bezüglich dieses letzten Punktes glaubt der Finanzminister nicht, daß man große Hoffnungen für die Zukunft habe. Frankreich findet, nachdem es Geld in russischen Werken angelegt habe, es überflüssig, weiter zu gehen. Frankreich verschließt im Gegenteil die Thür an seiner Mutter seit vor Russland durch Schuhölle, während es befürchtet sei, seine Waren nach Russland auszuführen. Diese Erwirkungen hätten ihn (Witte) veranlaßt, der Lage des englischen Marktes besondere Aufmerksamkeit zuzuwenden. Diese Darlegung Wittes wird nicht verschwiegen, namentlich in Frankreich großes Aufsehen zu erregen. Was allerdings den Einfluß des russischen Finanzministers auf die Politik seines Landes überhaupt betrifft, so darf man nicht übersehen, daß Witte zu einem Teil seiner Ministerkollegen in einem gewissen Gegenseite steht. Dies äußerte sich erst jüngst darin, daß die Petersburger "Kronenzeitung", die stets mit großer Eifer die Ansichten des Finanzministers verfolgt, jüngst auf zwei Monate verboten worden ist und auch nach Wiedereröffnungen unter vorherige Beschränkung gestellt ist, daß der Minister des Innern seinen Finanzkollegen häufig zu belästigen gewillt ist.

Schweden und Norwegen. Die mit großer Spannung erwartete Abstimmung über den Vorauswahl des schwedischen Marineministeriums hat stattgefunden und zwar unter Verhältnissen, wie sie in der Geschichte des schwedischen Reichs-

"Nun, was ist da weiter, dann sind Sie ihm auf einige Zeit los und können sich in Sicherheit bringen," sagte er. "Aber . . . aber, wenn er nun . . . ich sehe den Fall, um sich an mir zu rächen, Dinge von mir erzählte, die . . ."

"Na, was könnten Sie denn wohl begangen haben?" fragte der Rechtsanwalt, da sie stockte. "Sie haben doch nicht etwa einen Mord auf dem Gewissen?"

Bertha schrie laut auf und wischte in eine Ecke des Zimmers zurück. "Wie können Sie so etwas sagen!" kreischte sie. "Ich . . . ich hab's nicht gethan!"

"Doch, Sie sind es gewesen!" rief Ausfeld jetzt mit gänzlich verändertem Ton, trat dicht an sie heran und packte sie bei beiden Schultern. "Sie und niemand anders haben den Ratsmauermeister Bichmann ermordet."

"Ich bin es nicht gewesen!" heulte sie, völlig kopflos geworden.

"Wer denn? Bekennen Sie. Fräulein Wendler war es nicht, das ist schon heraus, sie ist bereits aus dem Gefängnis entlassen, und es haben sich Beweise gefunden, daß Sie ihr das Messer . . ."

"Aber ich hab' ihn nicht totgestochen!" entfuhr es jetzt Bertha in ihrer höchsten Angst. "Ach, glauben Sie mir das doch nur. Ich habe ihn ja nur das Messer auf seinen Autkrieg heimlich weggenommen und gehau und ausgefragt, was er mir eingetrückt hat."

"Er? Wer ist dieser er? Ihr Nesse Gasper? Ihr Schweigen nützt Ihnen jetzt nichts mehr," fuhr er fort, da sie in der Erkenntnis, daß sie sich verraten hatte, entgeistert verblieb. "Sie haben schon wiederholt Neuerungen gehabt, die mich auf die richtige Spur gebracht haben. Lebhaft wird Ihr Nesse jetzt bereits in den Händen der Polizei sein. Ich . . ."

"Sie?" unterbrach sie ihn. "Sie? Deshalb haben Sie sich an mich gedrängt! Das ist Ihre Freundschaft, Ihre Teilnahme? O, ich bin schändlich hintergangen!"

"Nur mit dem eigenen Wasser geschlagen," erwiderte Ausfeld, der sich bei diesem Vorwurf trotz allem einer

langen ohnegleichen Anstrengung aufgeworfen. In selben Räumen wurden die von der Regierung gestellten 3500000 Kronen zum Bau eines neuen Panzerschiffes und vier neuer Torpedoboote sowie die 5000000 Kronen für den Umbau der drei älteren Panzerschiffe „Göta“, „Tjörne“ und „Thule“ genehmigt, ohne daß auch nur ein einziger Redner dagegen gestritten hätte. In der ersten Kammer wählt die Beratung des gesammelten Votanschlages 10 Minuten, in der zweiten, wo noch einige technische Einzelheiten besprochen wurden, kaum eine halbe Stunde. Noch ungewöhnlicher aber ist es, daß sogar noch mehr bewilligt wurde, als verlangt worden war.

Die Französinnen.

Von Dr. L. Holz.

Nachdruck verboten.

Das alte Wort: "Die Frau ist die Achse der Civilisation", trifft in seinem Grade mehr zu, als in Frankreich. In jedem Stande spielt die Frau eine wichtige Rolle.

Es ist schwer, eine allgemeine Charakteristik der am liebsten in der Bildung stehenden französischen Frau, der kleinen Bäuerin, zu geben. Die Bäuerin der Normandie ist eine ganz andere als die der Provence. Der südländische Bauer macht sich das Leben angenehmer als der nordische. Im Allgemeinen aber wird sein Bauernmädchen Frankreichs im Daunenbett geboren.

Bis zum fünfzehnten Jahre hat die Französin ein angenehmes Leben auf dem Lande. Sie lernt notdürftig lesen, schreiben und rechnen. Dann hilft sie Gänse, Hühner oder Kühe.

Vom fünfzehnten Jahre an denkt das Bauernmädchen ans Hochzeiten. Hat sie einen Liebhaber gefunden, so geht und tanzt sie abends mit ihm. Die Eltern kümmern sich wenig um ein solches Verhältnis; haben sie es doch auch nicht anders gemacht. Einmal verheirathet ist die Aufführung der Bäuerin fast ohne Ausnahme tödlich. Die anstrengende Tagesarbeit macht, daß beide Thiere wenig an Viehleben denken; sie sind froh, wenn sie abends müde nach Hause kommen, sich auszuruhen zu können. So im täglichen Koch altert die Bäuerin früh und ist mit 40 Jahren oft schon so zusammengeschrumpft, gebückt, abgemagert und sonnenverbrannt, daß man sie für sechzigjährig halten könnte. Sie hat sich aufgerichtet für den Mann und ihre Kinder. Sie allein hat dafür gesorgt, daß ein kleiner Vermögen sich ansammelte, auf Kosten ihres Körpers. Vergleicht man eine französische Städterin mit ihrem vollen, blauschwarzen Haar, dem reizvollen Gesicht der großzügigen Gestalt und dem geschickten Bäckchen mit einer gleichaltrigen Bäuerin mit der groben, sonnenverbrannten Haut, dem stumpfsinnigen Gesicht, so muß man sich in der That wundern, wie städtische Bildung und Pflege verschönern und verzehren kann. Freilich ist manches Bauernmädchen bis zu ihrer Hochzeit, trotz des sonnenverbrannten Gesichts, eine hübsche Erscheinung; aber zwei bis vier Jahre nach der Hochzeit ist sie fast schon eine alte Frau.

Im Mittelstande, zu denen die kleinen Geschäftsfrauen, kleinen Rentiers und die niederen Beamten gehören, ist die Erziehung und Pflege der Tochter schon eine weitaus bessere. Das Mädchen genügt bis zu seinem fünfzehnten Jahre die Bildung einer Privatschule, was allerdings in Frankreich nicht allzu viel sagen will. Die wissenschaftliche Ausbildung bleibt eine oberflächliche. Was alle diese Mädchen vorzüglich lernen, das ist das Sitten und das geschmackvolle und doch billige Sichselleden.

Nach vollendetem fünfzehnten Jahre ist die Tochter die stete Begleiterin ihrer Mutter. Sie besorgen zusammen die Markteinläufe, während eine Magd die Küche versieht, in der sie von Zeit zu Zeit mithelfen. Der Stridrahmen ist der Bettvertreib eines solchen jungen Mädchens. Ein Klavier be-

gewissen Beschämung nicht zu erwarten vermochte. Um so barscher fügte er hinzu: "Folgen Sie mir jetzt gutwillig zur Polizei, denn rufe ich Beamte herbei, so werden Sie an Händen und Füßen geschlossen dorthin gebracht, und es gibt einen Auslauf."

"Probieren Sie es doch!" kreischte sie und fuhr Ausfeld nach dem Gesicht, so daß er nur durch eine geschickte Bewegung der Gefahr entging, von ihren Nageln zerkratzt zu werden. Ihre beiden Hände festhaltend, rief er laut um Hilfe, und sie ward ihm, schneller als er gehofft hatte.

Der Gehilfe, den der immer lauter werdende Streit an die Thür gelockt, mochte wohl schon früher hier und da ein zwischen Gasper und Bertha gesollenes Wort aufgefangen haben, das ihn stutzig gemacht hatte, und so hatte er sehr schnell begriffen, was zwischen ihr und dem Rechtsanwalt vorging. Schnell entschlossen hatte er den Schuhmann, welcher wenige Schritte vom Geschäftskloster seinen ständigen Posten hatte, benachrichtigt, und dieser wiederum durch einen Pfiff einen Gefährten zu seinem Beistand herbeigeföhrt.

Nach ganz kurzer Zeit befand sich Bertha Gasper in Begleitung der Schuhleute in einer Droschke, mitteilt weiter sie zudörfer nach dem nächsten Polizeibureau gebracht ward. Einige Stunden später siegte der bekannte und gefürchtete "grüne Wagen" sie an das Untersuchungsgefängnis ab.

Obwohl sie versucht hatte, alles abzuleugnen, was sie gegen Ausfeld herausgepreßt, war es ihr doch nicht gelungen, den sie vernehmenden Beamten zu täuschen.

Berthas Verhaftung war ganz unauffällig bewirkt worden; Albert Gasper war daher wie von Schlag gerührt, als er nach einer Stunde nichts ahnend nach Hause kam, dort von Polizisten erwartet und in Empfang genommen wurde. Er wehrte sich gegen seine Gefangennahme wie ein Verzweiter, so daß ihm Fesseln angelegt werden mußten, und behauptete, er sei das Opfer eines Komplottes seiner Freiberger und Widersacher, die auf diese Weise die

sie feilen, daß ist ein zu großer Zug für sie. Sie ist selten schwermütiger Natur. Die Sorgen im elterlichen Hause, das ewige Einschränken in allen Punkten, hat sie drastisch gemacht. Sie sieht das Leben sehr prosaisch auf.

Sehr selten besitzt sie, außer ihrer Aussteuer, noch ein paar Tausend Francs Mitgli. So muß sie, wenn sie nicht alte Jungfer werden will, selbst noch einem Bräutigam sich umsehen. Das aber versteht sie in der Regel ganz geschickt. Hat sie dagegen eine Menge von 20—40 000 Francs, so gilt sie als eine gute Partie, und die Bewerber stellen sich scharenweise ein, gleichviel ob sie hübsch ist oder nicht, der Mannen zieht in Frankreich noch mehr als in der ganzen Welt. Ist der junge Ehemann ein Beamter, so nimmt er sich für die Flitterwochen einen mehrwöchentlichen Urlaub. Nach dieser Zeit beginnt die junge Frau ein Leben, wie sie es im elterlichen Hause gewohnt war. Ist der Ehemann ein Geschäftsmann oder Ladeninhaber, so glebt es meistens keine Hochzeitsselbst; man sieht den Mann schon am andern Tag nach der Hochzeit wieder im Geschäft. Dann bildet sie sich allmählich zu seiner Gehilfin, seinem Korrespondenten oder Buchhalter aus. Die Pariserin besonders, mit ihrem geweihten Geist, leitet oft mit Geschick und Glück die verschiedensten Unerziehungen. "Fair sa rente", wenn auch noch so eine kleine, das ist die Devise aller, das ist ihr höchster Thiegel.

Zur höheren Bourgeoisie gehören die Stabsoffiziere, die hohen Beamten, die reichen Kaufleute. Hier erblickt das Kind von der größten Sorgfalt und dem Überfluss umgeben das Glück der Welt. Nur Mutterliebe lernt es in seinen ersten Jahren nicht kennen. Sie ist für dieselbe nur ein niedliches Spielzeug, dessen Blage Tag und Nacht die Amme zu übernehmen hat. Herangewachsen bekommt das Kind an Stelle der Amme eine Erzieherin, mit der es allein spielt und sich unterhält. Nur wenn kein Besuch da ist, spielt es mit am Familientisch. Dann werden aufmerksam seine Manieren geprüft und verbessert. Bald ist die heranwachsende Tochter ganz das Ebenbild ihrer Mutter, das sie nachahmt, wo sie eben kann. Dann darf sie mit der Mutter ins Boulogner Gehölz fahren, sie darf im Sommer mit ins Seebad reisen. Dann kommt die berühmte Pension an die Reihe, wo die Westdamen ganz fertig ausgebildet wird. Das Hauptziel ist: "comme il faut zu erscheinen". So treten dann die jungen Damen in die Salons, äußerlich sehr elegant, sehr stolz und zurückhaltend, innerlich nicht vollwertig und unwissend, hübsche mannequins, Puppen, denen Ernst und Tiefe mangelt. Sie wissen nichts von Haus und Welt, ihre Erziehung in der berühmten Klosterpension hat sich nur mit Äußerlichkeiten beschäftigt. Wenn ihre Männer mit ihnen glücklich leben sollen, müssen sie eine ganz neue Erziehung mit ihnen vornehmen. Die Ehen werden ausschließlich unter an Vermögen gleichstehenden geschlossen. Höchst selten entspannt sich ein Liebesroman. Nach der Hochzeitsselbst zeigt der junge, reiche Ehemann gewöhnlich seine früheren Beschäftigungen und Vergnügungen fort. Sie, die junge Hausfrau, richtet sich ihr Heim nach ihrem Geschmack ein, gibt Dinners und Ballen und besucht täglich das Boulogner Gehölz. Sie sucht ihr Haus ein voguo zu bringen, es zu einem angenehmen und glänzenden zu machen, um als würdiges Gattin ihres Gemahls eine angeeignete Stellung in der großen Welt einzunehmen. Das ist die Kunst, in der sich besonders die Pariserinnen auszeichnen, was sie so selbstständig macht und auch oft in einen plötzlichen Ruf bringt. In der That aber scheinen sie seldenscheinlicher, als sie in der That sind. Und sind sie es in der That, so ist nur allein der Mann daran schuld.

Der französische alte Adel zeichnet sich durch eine der höheren Bourgeoisie unbekannte Einschätzung aus. Der Sinn für Schönheit und Eleganz erbt sich bei ihm von Geschlecht

Besitzung seiner grobartigen Errundungen hinzutreiben wollten. Alle diese Reden vermochten aber an seinem Schicksal nichts zu ändern.

Schon am nächsten Tage erzählten alle Zeitungen, daß der wahre Mörder des Rentiers Bichmann entdeckt sei, und rägten in mehr oder minder scharfer Weise den schweren Verdacht, dessen das Gericht sich hinreichlich Helene Bichmann schuldig gemacht hatte.

Seit dem Tage, an welchem Bertha das Gespräch zwischen Bichmann und seiner zukünftigen Schwiegermutter verdeckt und ihrem Neffen davon Mitteilung gemacht hatte, war in dem späteren der Plan herausgekreist, den ungünstigen Rentier aus dem Wege zu räumen.

Albert Gasper besaß manche Anlage, die richtig ausgebildet, ihn zu einem nützlichen Mitglied der menschlichen Gesellschaft hätte machen können; eine verfehlte Erziehung, eine ungezogene Erziehungstrafe und eine nachlässige Erziehungsweise hatten ihn aber auf eine abschäßige Bahn gebracht. Er hieß sich für berufen, ein Wohlthäter der Menschheit durch grobartige Errundungen zu werden, und glaubte in Erfüllung dieser Aufgabe hocherhaben über alle Gesetze zu sein, welche für den gewöhnlichen Menschen Gültigkeit haben. Die Geläufigkeit schien ihm tributpflichtig, da er ja in seiner Einbildung nur für seine Wohlfahrt arbeitete, und so nahm er das Geld, dessen er für seine kostspieligen Verküsse, sowie für seinen verschwendervollen, unregelmäßigen Lebenswandel bedurfte, wo er es eben fand.

Unter der Vorstellung, er sei der einzige Erbe sehr reicher Vente, machte er Schaden. Er bestritt seine Tante, die in ihn verwurzt war, in der schamlosen Weise aus und wußte mit und ohne ihren Beistand von dem gutmütigen Bichmann ein Darlehen nach dem anderen herauszuholen, an dessen Gestaltung er natürlich nicht dachte; sah er doch seine Tante und mittelbar sich selbst als Erben des Millionärs an.

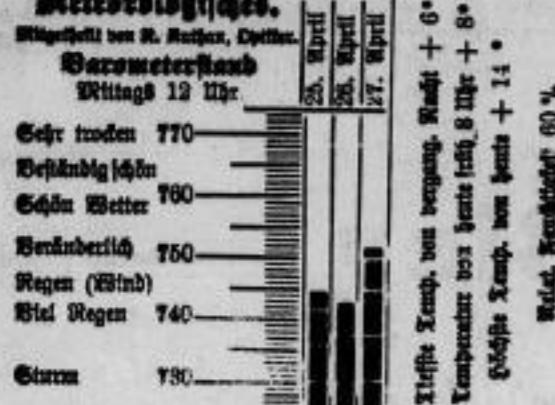
(Fortsetzung folgt.)

69,19

zu Geschlecht fort, da ist nichts von Geschreit und Wichtigkeitswerte wie so oft beim Empörkommeling. Der wirkliche Krieger zeichnet sich im Umgange durch eine ungezwungene Artigkeit und Sicherheit aus, die ihm von Geburt an eigen ist. Heute herrscht in den adeligen Familien mehr der wohhaft familiäre Ton als bei der reichen Bourgeoisie. Hochmuth und Dünkel sind heute wehr bei der Bourgeoisie zu Hause als beim Adel. Völker spielt aber auch die Konventionenzehe beim Adel eine große Rolle.

Die Salons der Damen der Bourgeoisie und des Adels haben in Frankreich von jeher eine große Rolle gespielt; auch politisch, und spielen sie heute noch. Die Vetterinnen derselben sind alle einflussreich, weil sie von Natur aus klug, thätig und einnehmend sind. Vielleicht wäre es besser für das Land, wenn es anders wäre.

Meteorologisches.



Wetterberichte.

Chemnitz, 26. April. Pro 50 Kilometer, Stunde Kosten
1899. 8,60 bis 9,-, Mitt. 8,10 bis 8,30, neu. Mitt. —
bis —. Wogen, wiederholt. Höchst. Mitt. 7,80 bis 8,-, preuß.
Mitt. 7,85 bis 8,-. Höchster Mitt. 7,0 bis 7,80, fremder Mitt. 7,95
bis 8,20. Rüttigerste Mitt. 6,- bis 7,-. Hauer, Mitt., Mitt. 7,45
bis 7,65, preuß. Mitt. 7,45 bis 7,60, verregnet Mitt. — bis

—. Sonder Mitt. — bis —. Eichen, Hoch-Mitt. 8,50 bis 9,50
Gräfen, Wahl- und Nutzen-Mitt. 7,30 bis 8,-, neu. Mitt. 8,- bis
9,-. Gras Mitt. 2,40 bis 2,80. Kartoffeln 2,25 bis 2,35. Butter
pro 1 Kil. Mitt. 2,20 bis 2,60.

Aufruf an das deutsche Volk!

Nachdem der Tod des deutschen Volks seines Bismarck beraubt hat, erwächst uns, den Überlebenden die Aufgabe, alles zusammenzubringen, was an Briefen und Urkunden von seiner Hand vorhanden ist als Schatzzeugnisse seines großen Geistes und seines unermüdeten Willens im Dienste des Vaterlandes.

Zur Ausführung dieses Gedankens haben die Unterzeichneten die Begründung eines

Bismarck-Archivs

beschlossen und richten nun an alle Deutschen des In- und Auslandes die herzliche Bitte, die nationale Sache durch reichliche Beiträge zu unterstützen, damit außer den für den Bau eines würdigen Bismarck-Hauses nötigen Geldern ein werbendes Kapital vorhanden sei, aus dessen Binden die im Privatbesitz befindlichen Schriften von Bismarck's Hand im Original oder in beglaublichen wortgetreuen Abschriften erworben und die für die Instandhaltung und Verwaltung des Archivs nötigen Summen bestreiten werden können.

Mit dem Antrag soll eine

Bismarck-Bibliothek

verbunden werden, in der alle auf Bismarck und sein Werk sich beziehenden Werke des In- und Auslandes Aufstellung finden sollen, sowie ein

Bismarck-Museum,

in dem die im Privatbesitz befindlichen Erinnerungen an Bismarck, Denkmünzen mit seinem Bild, eine möglichst vollständige Sammlung von Darstellungen Bismarck's in Gemälden, Stichen, Radierungen, Photographien u. s. w. Modelle zu Bismarck-Denkmalen, Erzeugnissen der Industrie zu Bismarck's Ehren u. s. w. noch und noch zusammengebracht werden sollen.

Als Ort für Errichtung des Bismarck-Archivs ist

Stendal in der Altmark

in Aussicht genommen. Den Ausgang gab für die Wahl des Ortes die historische Bedeutung Stendals als der Hauptstadt der Altmark, die in der geschichtlichen Entwicklung den Kern des preußischen Staates gebildet hat, um den die anderen Teile sich herumlegten, ferner die nahen Beziehungen der Familie Bismarck zu Stendal, die noch jetzt vor dem Uenglinger Thor das Hospital St. Gertrud besitzt und deren älteste Vorfahren lange Zeit im Rathe der Stadt gesessen haben zu der Zeit, als Stendal in seiner höchsten Blüthe stand, und schließlich die Nähe des Stammmutes Schönhausen, dessen Bismarck-Museum das Wallfahrtsziel von Tausenden deutscher Patrioten ist.

Ein würdigeres Denkmal als dieses Bismarck-Archiv kann das deutsche Volk seinem verstorbenen Führer nicht schaffen; denn nur dann werden wir würdige Erben sein, wenn wir darauf bedacht sind, aus der Rüstammer seines Geistes uns die Waffen zu holen für den Kampf um das höchste der nationalen Güter, daß er uns hinterließ, unsere Einheit im neuen deutschen Reiche.

Beiträge für das Bismarck-Archiv in Stendal werden erbeten an die Deutsche Bank in Berlin und deren Filialen für Rechnung des unterzeichneten Ausschusses.

Eine Liste sämmtlicher Geber wird den Urkunden über die Begründung des Archivs einverlebt werden zu ewigem Gedächtnis.

An alle Freunde und Verehrten Bismarcks, welche zum Eintritt in unseren Ausschuss oder zur Bildung von Ortsgruppen und Ortsausschüssen bereit sind, oder Auskunft wünschen, ergeht die Bitte, sich an die mitunterzeichneten Oberbürgermeister Werner oder Bürgermeister Dr. Schütte hier zu wenden.

Stendal, den 2. März 1899.

Der Ausschuss zur Errichtung eines Bismarck-Archivs in Stendal.

(Folgen eine große Zahl Unterschriften.)

Beiträge nimmt auch entgegen die Stadt-
hauptkasse in Riesa.

Stendal in der Altmark

Ein unverheiratheter 32 Jahr alter
Mann sucht sofort Stellung zur Leitung
einer kleinen Landwirtschaft. Sehr gern
auch Stelle als **Wachtmeister** annehmen.
Offiziell erbeten O. R. 10
Postamt Riesa.

Roggemühle=Verkauf.

Wegen Krankheit des Besitzers, Wassermühle,
neuerbaut, direkt an der Stadt, (Bahnknotenpunkt) gelegen, bestehend aus 4 stößigem
Wühlemgebäude, herrschaftlichem Wohnhaus und Nebengebäuden, dazu 20 Morgen Land und
Wiese. Mühlenbetrieb enthält 2 Schrotmühle,
2 Mahlgänge, 1 Quetschstuhl, 1 Schrotgang,
1 Spülgang nebst Reinigungsmaschine. Be-
dingungen glänzend, Anzahlung 15 000 Mark
oder nach Übereinkunft Rüheres durch
Jäger & Co., Weihgrößhandlung Cottbus.

Ein Zinshaus
mit Laden ist zu verkaufen. Zu erfragen
in der Expedition d. St.

1 Ladentafel,
2,50 Meter lang für Weißwarengefäß,
passend und

1 Copipresse
billig zu verkaufen.
Max Barthel Nachf.

"Moderne Kunst" und "Für alle
Welt", Jahrg. 1899, billig zu verkaufen.
Wo? sagt die Expedition d. St.

Zahnschmerz

hoher Zahne befreit sicher in wenig Minuten
Kropp's Zahnpaste (20% Carbolicwasser).
Verlangt ausdrücklich **Kropp's Zahnpaste**
in plombirter Flasche à 50 Pfg. Zu haben
in der Drogerie Robert Erdmann.

Annoncen arbeiten,

selbst wenn der Geschäftsmann der Ruhe pflegt",
nach dem Auspruch eines bekannten amerikanischen Millionärs.

Zu allen Ankündigungen, die im Bezirk Riesa Verbreitung finden sollen, sei zur
Beauftragung bestens empfohlen das

Riesaer Tageblatt.

8000 Geld-Gewinne auf nur 80000 Loose

4. Thüringische Kirchenbank

Geld-

Lotterie

zur Restaurierung der Liebfrauenkirche
zu Königberg in Franken.

Ziehung am 6. Mai 1899

Loose à M. 3,30 (Porto und Liste 30 Pf. extra) auch gegen Nachnahme
empfohlen und versendet

Carl Heintze in Gotha

und zu haben hier am Orte bei allen durch Aushang kenntlichen Verkaufsstellen.

Begegnung derjenigen, die sofort oder spätestens 1. Juni ein anständiges, nicht zu janges

Mädchen

für Küche und häusliche Arbeit. Zu melden
mit Buch bei Frau Marie verw. Wolf.
Kaiser-Wilhelmplatz 2 d.

Ein Laufbursche

wird gesucht von R. Holey, Klempnerstr.

Malergehilfen

für sofort gesucht Oscar Hering, Riesa.

Ein Handarbeiter

wird auf den halben Tag gesucht

Bahnhofstraße 20.

Sucht einen Jungen, der Lust hat,

Schweizer

Oberschweizer,
Betzwitz bei Trebnitz.

zu werden.

Kräftiger Arbeiter

mit guten Begegnissen wird als Martibel gesucht.
Riesa. Eltert & Doumer,
Eisenhandlung.

Geschirrführer

der Lust und Geschick hat, mit der Kundshaft
umzugehn, für ein kleines Geschäft per
1. Mai oder früher gesucht. Zu erfragen
in der Expedition d. St.

Kesselschmiede,

Stemmer und Nieter

werden noch eingestellt

Deutsch-Amerik. Petroleum-

Gesellschaft,

beim Monteur Bunge.

Ein gebrauchter, noch gut erhaltenes

Möbel ist wegzuholen billig zu verkaufen.

Zu erfragen in der Exped. d. St.

Riesa, Kaiser-Wilhelmplatz 11.
Telephon-No. 65.

Reservesond 4,25 Millionen Mark.

Abnahme von Spezialanlagen
gegen Depositenbuch zur Vergütung.

Mindest 1000 Mark

ausgleichbar mit je nach Rückgängigkeit 2-4 %.

Abnahme von Spezialanlagen
gegen Depositenbuch zur Vergütung.

Mindest 1000 Mark

ausgleichbar mit je nach Rückgängigkeit 2-4 %.

Abnahme von Spezialanlagen
gegen Depositenbuch zur Vergütung.

Mindest 1000 Mark

ausgleichbar mit je nach Rückgängigkeit 2-4 %.

Abnahme von Spezialanlagen
gegen Depositenbuch zur Vergütung.

Mindest 1000 Mark

ausgleichbar mit je nach Rückgängigkeit 2-4 %.

Abnahme von Spezialanlagen
gegen Depositenbuch zur Vergütung.

Mindest 1000 Mark

ausgleichbar mit je nach Rückgängigkeit 2-4 %.

Abnahme von Spezialanlagen
gegen Depositenbuch zur Vergütung.

Mindest 1000 Mark

ausgleichbar mit je nach Rückgängigkeit 2-4 %.

Abnahme von Spezialanlagen
gegen Depositenbuch zur Vergütung.

Mindest 1000 Mark

ausgleichbar mit je nach Rückgängigkeit 2-4 %.

Abnahme von Spezialanlagen
gegen Depositenbuch zur Vergütung.

Mindest 1000 Mark

ausgleichbar mit je nach Rückgängigkeit 2-4 %.

Abnahme von Spezialanlagen
gegen Depositenbuch zur Vergütung.

Mindest 1000 Mark

ausgleichbar mit je nach Rückgängigkeit 2-4 %.

Abnahme von Spezialanlagen
gegen Depositenbuch zur Vergütung.

Mindest 1000 Mark

ausgleichbar mit je nach Rückgängigkeit 2-4 %.

Abnahme von Spezialanlagen
gegen Depositenbuch zur Vergütung.

Mindest 1000 Mark

ausgleichbar mit je nach Rückgängigkeit 2-4 %.

Abnahme von Spezialanlagen
gegen Depositenbuch zur Vergütung.

Mindest 1000 Mark

ausgleichbar mit je nach Rückgängigkeit 2-4 %.

Abnahme von Spezialanlagen
gegen Depositenbuch zur Vergütung.

Mindest 1000 Mark

ausgleichbar mit je nach Rückgängigkeit 2-4 %.

Abnahme von Spezialanlagen
gegen Depositenbuch zur Vergütung.

Mindest 1000 Mark

ausgleichbar mit je nach Rückgängigkeit 2-4 %.

Abnahme von Spezialanlagen
gegen Depositenbuch zur Vergütung.

Mindest 1000 Mark

ausgleichbar mit je nach Rückgängigkeit 2-4 %.

Abnahme von Spezialanlagen
gegen Depositenbuch zur Vergütung.

Die Erkenntniß der einfachsten Dinge

bricht sich oft sehr langsam Bahn. So unterschätzen noch sehr viele Hausfrauen den Werth von Kathreiner's Malzkaffee, der unter allen Kaffee-Ersatzmitteln den ersten Platz einnimmt. Mit Geschmack und Aroma des Bohnenkaffees versehen, ist er nicht nur ein vorzüglicher Kaffee-Zusatz, sondern auch ein vollständiger Kaffee-Ersatz, der in Hunderttausenden von Familien dem aufregenden Bohnenkaffee vorgezogen wird.

Riesaer Schloss-Lager-Bier

ist

stüffig, gehaltreich u. wohlbekömmlich.

Bei Frauenleiden

Massage in geeigneten Fällen nach Thure-Brandt. Packungen usw. führt gewissenhaft aus in und außer dem Hause. Mögliche Preise.
Ida Täuse, ärztlich geprüft.
Riesa, Poppistraße 81, I.
Endstation der Pferdebahn.

Görts Gesundheits-Corset.
unübertroffen in Eleganz, Bequemlichkeit und
dauerhafter Robustheit, vielseitig anzuwenden,
als und jedes andere Corset
der von 1 bis 120 cm. Preis allein zu haben bei
Franz Börner.

Fahrräder,

nur erste, deutsche Marken,
empfiehlt höchst
Richard Nathan.
Veleinrichtete
Reparaturwerkstatt.

Nähmaschinen

in größter Auswahl
empfiehlt höchst
Richard Nathan,
Mechaniker u. Optiker.
Besteuerung. Reparaturwerkst.

Ein Gelegenheitsposten prima
feinsädige

Rodenstoffe,

110 cm breit in 5 Farben,
so lange der Vorrath reicht

Mtr. 65 Pl.

Bitte Muster zu verlangen.

Max Barthel Nachf.

Visitenkarten,
Einladungs- u. Verlobungskarten etc.
in Lithographie und Buchdruck
in sauberster, elegantester Ausführung
liefern bei billigsten Preisen schnellstens
Joh. Hoffmann, Buchhandlung.
Muster stehen zu Diensten.

Konkurs-Auktion.

Sonnabend, den 29. April 1899, von Vormittags 10 Uhr an,
kommen im **Gartensaale des Hotel Wünch in Riesa** verschiedene, zur Proschmannschen
Konkursmasse gehörige Gegenstände darunter ein Sopha, ein zweitüriger Kleiderschrank, ein
Küchenschrank, ein Brettwagen, ein kleiner Handwagen, ein volles Fass Margarine, mehrere Säcke
mit Schweinefutter und dergleichen gegen so ottige Baarzahlung zur öffentlichen Versteigerung.
Riesa, am 24. April 1899.

G. Blauch, Konkursverwalter.

Infolge Erweiterungsarbeiten muß die
Abgabe elektrischen Stromes in der Zeit von Vor-
mittags 10 bis Nachmittags 3 Uhr bis ungefähr
Anfang nächster Woche unterbleiben.

Electricitätswerk Riesa.

Meine Wohnung befindet sich
vis-à-vis der Druckerei des „Riesaer Tageblattes“,
Kastanienstraße 78.

M. Zieschank, prakt. Thierarzt.

Kragen und Umhänge,

das Modernste und Schönste, was die Mode in den letzten Tagen geschaffen hat,
find wieder ganz neu in

großer Auswahl eingetroffen.

Pfiffö-Kragen in Seide von 3 Mark an,
Spitzen-Kragen für junge Mädchen und Frauen von 5 bis 40 Mark.
Einlage Pellerinen von 150 Pfennigen an.

W. Fleischhauer.

Billigstes Einkaufshaus.



Hur die Marke „Pfeilring“

gibt Gewähr für die Echtheit des
„Lanolin-Toilette-Cream-Lanolin“

Man verlange nur

„Pfeilring“ Lanolin-Cream

und weise Nachahmungen zurück.

In den Apotheken und Drogerien käuflich in Dosen
à 10, 20 und 60 Pf., in Tuben à 40 und 80 Pf.

MYRRHOLIN-SEIFE

unübertroffen zur Haut- und Schönheitspflege.

Als beste Kinderseife ärztlich empfohlen.

Überall, auch in den Apotheken, erhältlich.

Alle Sorten Felle
geht rascher Rich. Schubert, Kürschnerei,
Reichsstraße 33.

Radfahrbahn Richter.

Täglich Unterricht
für Herren, Damen
und Kinder.
Fahrs. nur 5 Mr.
Neu aufgestellt:
Dern. Apparat mit
Musik, gesellig
geschäftigt.
Größte Auswahl
erstklassigster

Fahrräder.

Villigste Preise!
Weitgehendste Garantie!
Adolf Richter, Riesa.
Besteuerung. Reparaturwerkstatt.

Von den beliebtesten

Sächsischer Malzkaffee
erlangt neue Sendungen zu pfeildestens bestens.
Hermann Grünberg.



Beratungsservice in Riesa:
Hauptstraße 83.

Kronprinz Rudolph
Dresden-N.
12 Schreibergasse 12

größten Altwaren und Güntzel.
Aussehen von

Echt Rizzi und
Echt Pilsener.

Treffpunkt vieler Freunde.

Hochachtungsvoll

W. Holbig.